

Bern

Wenn Spitzenkandidaten am Rand ihrer eigenen Partei zu Hause sind

Wie sehr stehen die sechs Persönlichkeiten, die sich ums Könizer Gemeindepräsidium bewerben, eigentlich für die Politik ihrer eigenen Partei? Die Suche nach der Antwort fördert Überraschendes zutage.

Marc Lettau

Heute Samstag wird vor allen Könizer Einkaufszentren wieder tüchtig geworben. Allerdings nicht für tolle Produkte, sondern – um Wählerstimmen. Wer nämlich in der verbleibenden Woche seine Basis nicht zu mobilisieren vermag, hat am 24. September das Nachsehen.

Eine relevante Frage für den Endspurt lautet: Wie sehr stehen die sechs Spitzenleute, die sich ums Gemeindepräsidium bewerben, eigentlich für die Politik ihrer eigenen Partei? Wer die Antworten analysiert, die alle Kandidierenden auf der Wahlhilfeplattform Smartvote gegeben haben, entdeckt Auffälligkeiten. So richtig eingemittelt im «Meinungszentrum» der eigenen Partei steht niemand aus dem Sextett. Positiv ausgedrückt: Alle sind sie Charakterköpfe mit eigener Position, keine «Mainstreamer».

Wie aber ist die «politische Landkarte» überhaupt zu lesen? Die farbigen, kreisförmigen Flächen auf der Karte bil-

Wahlen in Köniz

24. September 2017



www.koeniz.derbund.ch

den die «politische Heimat» der Parteien im Spannungsfeld zwischen links und rechts sowie zwischen liberal und konservativ ab. Form und Grösse der Kreise ergeben sich aus den Positionen sämtlicher Kandidatinnen und Kandidaten fürs Parlament. Ist die Kreisfläche gross, deutet dies auf eine grosse Streuung der Positionen innerhalb einer Partei hin.

Bürgerliche Abweichler

Am auffälligsten sind nun die politischen Positionen der Präsidiumskandidaten Christian Burren (SVP) und Hans-Peter Kohler (FDP). Sie sind markante «Abweichler». Burrens Position liegt klar links seiner eigenen Partei. Kohler wiederum ist signifikant rechter respektive rechtsliberaler als seine Mitstreiter. Beide «Abweichler» können dank ihrer Abweichung je ein Alleinstellungsmerkmal für sich beanspruchen: Hans-Peter Kohler ist unbestritten der rechteste Anwärter aufs Gemeindepräsidium, während sich Christian Burren – zumindest grafisch – als ausgesprochener «Zentrist» entpuppt, der sich in grosser Nähe zu BDP und FDP wiederfindet. Das erlaubt die Annahme, dass ihm aus diesem Lager Stimmen zufließen könnten.

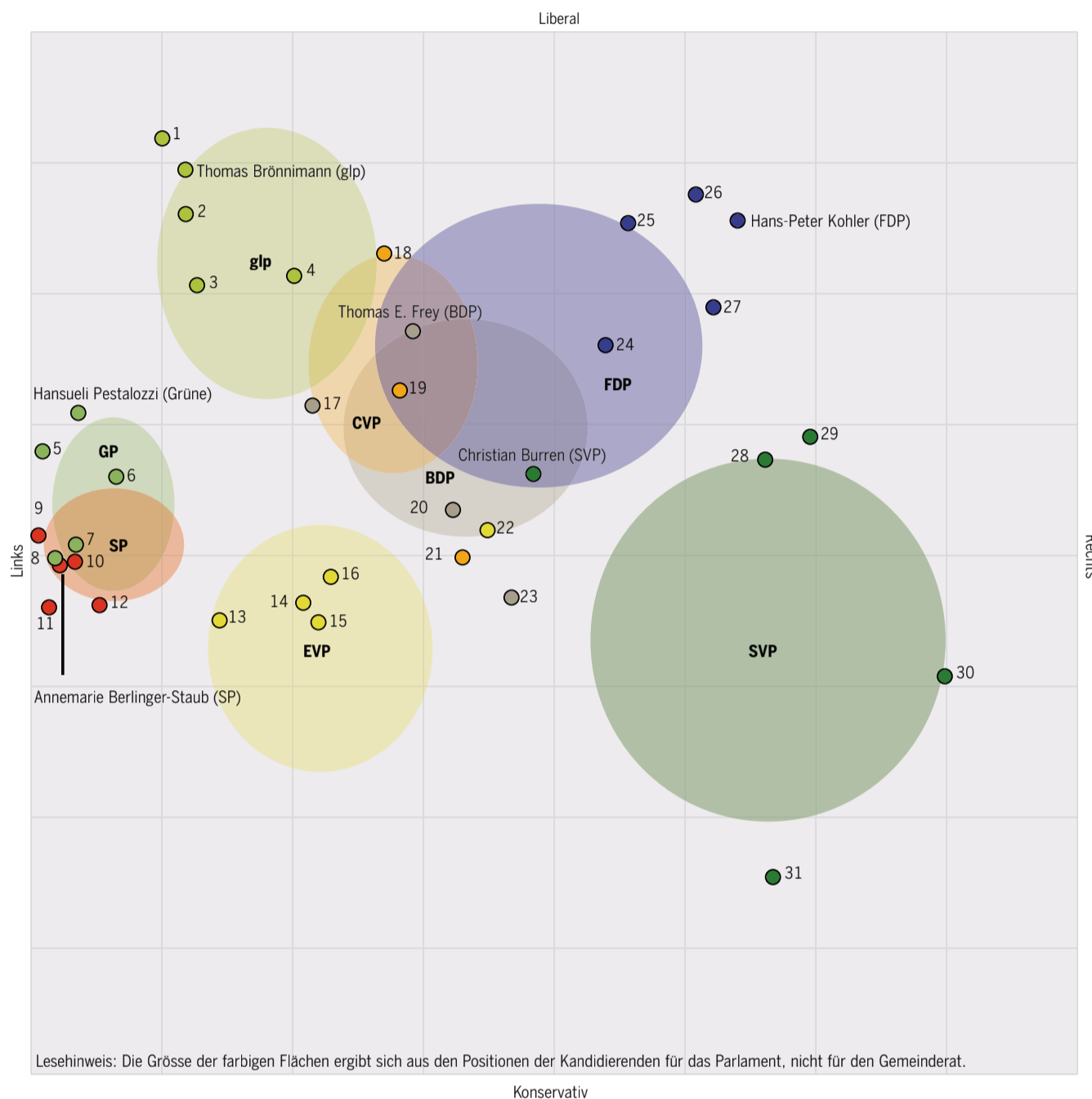
Ein Quartett am linken Rand

Gut ablesbar ist weiter: Annemarie Berlinger (SP), Thomas Brönnimann (GLP), Thomas Frey (BDP) und Hansueli Pestalozzi (Grüne) sind demgegenüber alle in der «richtigen» Partei zu Hause. Ihre Positionen liegen zwar allesamt klar am linken oder linksliberalen Rand des Streubereichs ihrer Partei. Aber anders als Burren oder Kohler ist ihre Distanz zum eigenen «Kreis» unbedeutend. Das Prädikat «links» ist übrigens nur für Annemarie Berlinger (SP) und Hansueli Pestalozzi (Grüne) ein eindeutiges: Sie sind absolut gesehen die beiden Linksten im Rennen, klar vor dem heutigen Gemeinderat Thomas Brönnimann (GLP). Brönnimanns gesellschaftspolitische Offenheit macht ihn zum liberalsten aller Gemeindepräsidiumskandidaten.

Wie werden Freisinnige wählen?

Die Position des Freisinnigen Hans-Peter Kohler verdient eine zusätzliche Betrachtung. Denn: Würden seine freisinnigen Mitstreiter allein ausgehend von ihrer eigenen politischen Position wählen, fiel ihre Wahl womöglich auf die Konkurrenten Frey (BDP) und Burren (SVP). Dies entdeckt, wer als spielerische Fingerübung mit Smartvote eine Wahlempfehlung für Wähler mit «durchschnittsfreisinnigem» Profil generiert. Zu beachten ist, dass Parteien fürs Parlament und fürs Präsidium auch ganz bewusst unterschiedliche Profile vor-

Die politische Landkarte zu den Könizer Gemeinderatswahlen



Lesehinweis: Die Grösse der farbigen Flächen ergibt sich aus den Positionen der Kandidierenden für das Parlament, nicht für den Gemeinderat.

- glp**
 - Thomas Brönnimann
 - 1 Casimir von Arx
 - 2 Roland Akeret
 - 3 Barbara Thür
 - 4 Thomas Marti
- Grüne**
 - Hansueli Pestalozzi
 - 5 Iris Widmer
 - 6 Jan Remund
 - 7 Christina Aebischer
 - 8 Elena Ackermann (Junge Grüne)

- SP**
 - Annemarie Berlinger-Staub
 - 9 Tanja Bauer
 - 10 Markus Willi-Bühler
 - 11 Christian Roth
 - 12 Catherine Liechti (JUSO)
- EVP**
 - 13 Barbara Weiss-Zurschmiede
 - 14 Markus Bremgartner
 - 15 Katja Niederhauser-Streiff
 - 16 Bernhard Zaugg
 - 22 Matthias Müller

- BDP**
 - Thomas E. Frey
 - 17 Andreas Lanz
 - 20 Beat Biedermann
 - 23 Hans Ulrich Kropf
- CVP**
 - 18 Martin Gutmann
 - 19 Valentin Lagger
 - 21 Patrick Egger
- FDP**
 - Hans-Peter Kohler
 - 24 Heidi Eberhard

- 25 Erica Kobel-Itten
- 26 Beat Hari
- 27 Dominic Amacher

- SVP**
 - Christian Burren,
 - 28 Stefan Lehmann
 - 29 Heinz Nacht
 - 30 Kathrin Gilgen
 - 31. Liliene Huguenin P

Bund-Gafik apa/Quelle: www.smartvote.ch

schlagen können. Zudem ist Distanz zum eigenen «Kreis» kein zwingendes Handicap. Der amtierende Gemeindepräsident Ueli Studer (SVP) war bei den letzten Wahlen seiner Partei ähnlich weit entrückt, wie Kohler und auch Burren es heute sind. Im Falle Studers erklärte das teilweise sogar dessen Wahlerfolg: Die SVP-Stammwähler hielten ihm an der Urne die Treue – und für viele Parteifremde wurde Studer durch seinen Austritt in die liberale Mitte erst wählbar.

Festzuhalten ist, dass auch die vier Linientreueren in Schlüsselfragen von der Mehrheitsmeinung ihrer Mitstreiterinnen und Mitstreiter abweichen. Berlinger tut dies etwa bei den Ladenöffnungszeiten, deren weitere Liberalisierung sie sich vorstellen kann. Brönnimann sagt anders als das Mittel der kandidierenden Grünliberalen klar Ja zu Tempokontrollen in 30er-Zonen. Frey wiederum ist zugänglich für den legalen Cannabiskonsum. Und Pestalozzi ist defensiver als sein direktes politisches Umfeld bei der Frage, ob sich Köniz vermehrt im sozialen Wohnungsbau engagieren soll.

Auf Smartvote.ch stehen die Profile aller Kandidierenden zur Verfügung. Online lässt sich auch der Fragebogen ausfüllen, den die Kandidierenden auszufüllen hatten: So lassen sich – vergleichende – Wahlempfehlungen erzeugen.

Ausblick auf die Könizer Wahlen vom 24. September

Wahlen, die bestimmt etwas ändern

Die Könizerinnen und Könizer werden den Gemeinderat komplett umkrempeln. Auch im Parlament sind relevante Retuschen möglich.

Die eigene Stimme hat heuer in Köniz viel Gewicht: Schon heute nämlich steht fest, dass die Wählerinnen und Wähler mindestens vier neue Leute in den fünf-köpfigen Gemeinderat hieven werden. Die Ursache dafür ist eine reglementarische: Vier bisherige Ratsmitglieder, unter ihnen Gemeindepräsident Ueli Studer (SVP), können wegen Amtszeitbeschränkung nicht wieder antreten.

Diese Ausgangslage prägt den Wahlkampf. Einerseits macht der grosse Wechsel die Parteien hungrig auf mehr. Andererseits mündet der «grosse Wechsel» auch in ein sehr vertrautes Bild: Sollten die Wählerinnen und Wähler das exakt gleiche Wahlverhalten an den Tag legen wie vor vier Jahren, dann werden fünf Leute aus jenem Sextett gewählt, das ums Gemeindepräsidium kämpft: Annemarie Berlinger (SP), Thomas

Brönnimann (GLP), Christian Burren (SVP), Thomas Frey (BDP) und Hans-Peter Kohler (FDP). Sie führen zugleich die Gemeinderatslisten ihrer Parteien an.

Trotz vieler neuer Gesichter ist ein radikaler politischer Umbau des Gemeinderats eher unwahrscheinlich. So gesehen sind die Wahlen ins Parlament von grösserer politischer Bedeutung. Seit den letzten Wahlen gibts im Parlament keine klaren Mehrheiten. SVP (9), FDP (5) und BDP (5) kommen auf 19 der 40 Sitze. SP (10), Grüne (5), GLP (3), EVP (2) und CVP (1) vereinen insgesamt 21 Sitze. Die aus GLP, EVP und CVP gebildete Mittefraktion weist aber eine politisch breite Streuung auf und stimmt keineswegs immer «Mitte-links».

Bereits kleine Sitzverschiebungen würden die politischen Gewichte also folgenswer verändern. Kann etwa die SP nach ihren Verlusten von 2005 wieder zulegen, ohne dabei ihren Bündnispartnern Sitze abzuwickeln, verlieren die kleinsten Mitteparteien an Gewicht. Ähnlich verhält es sich im bürgerlichen Lager, falls etwa die FDP in gleichem Sinne ihren Krebsgang in eine Erfolgswelle umkehren kann. (mul)

Stadtregierung braucht Fonds als «Budgetpuffer»

Der Berner Gemeinderat lagert in Sparzeiten reguläre Ausgaben in Spezialfonds aus. Die Mitteparteien kritisieren diese Praxis als «unredlich».

Bernhard Ott

Mit den Steuern wollte die rot-grüne Mehrheit im Berner Stadtrat diese Woche nicht runter. Zu hoch sei der Investitionsbedarf und zu düster die Aussichten, lautete die Argumentation. Ganz so düster muss es um die Stadtfinanzen aber offenbar doch nicht bestellt sein. Denn dieselbe rot-grüne Mehrheit sagte Ja zu Ausgaben in der Höhe von 775 000 Franken, die bisher aus Spezialfonds der Sozialdirektion von Franziska Teuscher (GB) finanziert wurden. Unter den Spezialfonds sind Stiftungen und Legate Dritter, die diese für bestimmte Zwecke der Stadt Bern übertragen haben.

Während der letzten Sparrunden hatte der Gemeinderat reguläre Budgetaufgaben in diese Stiftungen «ausgelagert», damit sie allfälligen Sparmassnahmen nicht zum Opfer fallen. Bei der Sozialdirektion wird der Gebrauch der Spezialfonds als «Budgetpuffer» bestätigt. Der Gesamtgemeinderat habe einst beschlossen, «einzelne Angebote vorübergehend mit Fondsgeldern zu finanzieren, die aus finanzpolitischen Überlegungen hätten gestrichen werden können», sagt Sven Baumann, Generalsekretär der Sozialdirektion. Gleichzeitig betont er, dass daraus «keine Probleme mit den Zweckbestimmungen der jeweiligen Fonds» entstanden seien.

Mitteparteien verlangen Klarheit

Die GLP und die Fraktion GFL/EVP können das nicht so recht glauben. Sie haben diese Woche die «Rückführung» der 775 000 Franken ins ordentliche Budget aus grundsätzlichen Überlegungen abgelehnt. Die Stadt Bern verfüge über vierzig Spezialfonds mit 85 Millionen Franken Vermögen, sagt GLP-Fraktionschefin Melanie Mettler. Allein 53 Millionen Franken lägen in Fonds der Sozialdirektion. Es sei unklar, wie hoch der Anteil einst regulärer Budgetposten an diesen 53 Millionen Franken sei. «Wann hat der Gemeinderat welche Ausgaben ausgelagert und wie hoch ist die Gesamtsumme der ausgelagerten Aufgaben?», fragt Mettler. Die Auslagerung permanenter Aufgaben in Spezialfonds zur Beschönigung des Budgets sei eine «unredliche Praxis», sagt die GLP-Politikerin.

Unter den Aufgaben, die der Stadtrat wieder ins Budget zurückgeführt hat, sind zum Beispiel die Sozialbeiträge an Behandlungen in der Schulzahnklinik oder die Beiträge an die Gassenküche, aber auch Subventionen für das Projekt «Offene Turnhallen» oder den «Kids Sport Day». «Für mich ist nicht klar, warum just diese Aufgaben wieder ins Budget zurückgeführt wurden», sagt Mettler. Die GLP und die GFL/EVP verlangen von der Sozialdirektion nun Klarheit über alle Aufgaben, die der Gemeinderat in die Spezialfonds ausgelagert hat.

Kurz

Stadt Bern Sechs Partizan-Fans in Gewahrsam genommen

Vor dem Fussballspiel zwischen den Berner Young Boys und Partizan Belgrad hat die Kantonspolizei sechs Partizan-Fans vorübergehend festgenommen. Sie wurden bei Kontrollen mit Vermummungsmaterial und in einem Fall mit Betäubungsmitteln erwischt. Bei vier Personen fand die Polizei Vermummungsmaterial und bei einer davon zusätzlich eine Droge. Eine weitere Person wurde angehalten, weil die Polizei ihr vorwirft, verummumt vor dem Stade de Suisse einen pyrotechnischen Gegenstand gezündet zu haben. Eine sechste Person hielt die Polizei wegen einer Streiterei unter den Gästefans an. Alle wurden im Verlauf des Donnerstagabends wieder entlassen. Die Kontrollen fanden statt, nachdem Grenz-wächter schon an der Landesgrenze bei Partizan-Fans Vermummungsmaterial, Messer und pyrotechnische Gegenstände sichergestellt hatten. (sda)